

CHINESISCHUNTERRICHT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Seit ihrer Gründung im Oktober 1983 versucht die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts (AFCh) Daten und Fakten über den Unterricht der modernen chinesischen Hochsprache in der Bundesrepublik zu erfassen und zu ordnen, um sie in dieser Rubrik schrittweise zu veröffentlichen und später auch im internationalen Vergleich darzustellen. Damit soll den sprachdidaktischen und kulturpolitischen Fachkreisen ein Überblick über die gegenwärtige Situation und über neuere Tendenzen auf einem Gebiet verschafft werden, das sich seit Ende der siebziger Jahre als eigene, unabhängige Fachrichtung mit spezifischen Merkmalen entwickelt.

Die Institutionen, an denen in der Bundesrepublik modernes Chinesisch gelehrt wird, lassen sich in vier Kategorien einteilen:

- Universitäten
- Volkshochschulen
- Gymnasien
- Sonderinstitutionen

Da über den universitären Bereich bereits ein ziemlich umfangreiches Datenmaterial gesammelt wurde bzw. Details relativ leicht zu erfahren sind, wird dieses als erstes im vorliegenden und im nächsten Heft von *CHUN* in tabellarischer, synoptischer Form allen Interessenten zugänglich gemacht.

Größere Informationshindernisse ergeben sich im Bereich der Volkshochschulen, wo nur Daten einzelner Niederlassungen, aber keine zentralen Auskünfte über die Gesamtsituation zu erhalten waren. Uns ist lediglich eine Statistik vom Wintersemester 1979/80 bekannt, in dem 31 Volkshochschulen Chinesischkurse anboten, wovon aber die meisten - wohl mangels Beteiligung - ausfielen. Angesichts der Sparmaßnahmen der letzten Jahre kann davon ausgegangen werden, daß VHS-Kurse heute an wesentlich weniger Stellen, offensichtlich auch nur in größeren Städten, tatsächlich durchgeführt werden. Vermutlich als einzige führt die VHS München seit 1981 je einen zehntägigen Intensivkurs pro Jahr durch. Weitere einschlägige Erkenntnisse konnte auch das am 23./24.5.1981 am Sinicum in Bochum mit zwanzig Teilnehmern organisierte Wochenendseminar "Chi-

nesisch an Volkshochschulen" nicht vermitteln. Allem Anschein nach ist jedoch der Chinesischunterricht an den VHS in quantitativer und qualitativer Hinsicht sehr heterogen. Die AFCh hofft, auch auf diesem Wege die zuständigen Organisatoren und Kursleiter aus dem VHS-Bereich zu erreichen, um umfassendere Informationen erhalten und in einer späteren *CHUN*-Ausgabe veröffentlichen zu können.

Die Zahl der Gymnasien in einzelnen Bundesländern mit Chinesisch im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft oder als Wahlfach nimmt stetig zu (siehe *Pressepiegel*). Bis jetzt sind uns acht Gymnasien bekannt, die 1984 Chinesisch anbieten, nämlich in Bayern (St. Anna-Gymnasium und Sophie Scholl-Gymnasium in München, die Gymnasien in Marktbreit, Pegnitz und Spardorf), in Nordrhein-Westfalen (Archigymnasium Soest, mit klassischem Chinesisch), Niedersachsen (Göttingen) und Saarland (Rothenbühl-Gymnasium/Saarbrücken, ab Herbst 1984). In München wird Chinesisch aufgrund einer Ausnahmeregelung sogar als Abiturprüfungsfach angeboten.

In Nordrhein-Westfalen hat der Kultusminister vor kurzem sein Interesse an dem Vorhaben bekundet, an einer Hochschule den Studiengang Chinesisch mit Erster Staatsprüfung für das Lehramt Sekundarstufe II einzuführen, um damit die Ausbildung qualifizierter Lehrkräfte zu gewährleisten. Im März 1984 wandte sich die AFCh mit dem gleichen Vorschlag und einer entsprechenden Resolution an die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder. Mit diesem Schritt soll zum einen die volle Anerkennung des Chinesischen als wichtige, erlernbare und gleichberechtigte Fremdsprache erreicht, zum anderen in diesem Sinne gewährleistet werden, daß der Unterricht den Richtlinien und Zielerfordernissen entspricht, wie sie auch in den anderen Sprachkursen an Gymnasien üblich sind. Eine der Hauptaufgaben der kommenden Jahre wird sein, das öffentliche Bewußtsein darauf vorzubereiten und die Notwendigkeit zu betonen, daß Chinesisch als eine der großen internationalen Fremdsprachen zu behandeln ist, und Vorurteile, vornehmlich bei den Eltern der Schüler, abzubauen. Die sich jetzt schon abzeichnende Gefahr, daß Chinesisch wie ein Blumensteckkurs als exotisches Kuriosum außerhalb des ordentlichen Lehrplans angeboten wird, wirkt diesen Interessen sicher entgegen.

CHUN wird in späteren Nummern auch Einzelberichte von Gymnasien über Erfahrungen im Chinesischunterricht bringen, die sich wohl prinzipiell von denen an den Hochschulen unterscheiden und als außerordentlich wichtige Quelle interessanter Erkenntnisse auf didaktischem Neuland zu werten sind. In diesem Zu-

sammenhang möchte die AFCh die im Gymnasialbereich tätigen Kollegen und Förderer des Chinesischunterrichts zur Mitarbeit ermuntern.

Darüber hinaus wird Chinesisch an einigen Sondereinrichtungen unterrichtet. Am bekanntesten ist das Landesinstitut für Chinesische Sprache, kurz *Sinicum*, in Bochum, das seit 1980 besteht und jährlich 7-8 zwei- bis dreiwöchige Intensivkurse verschiedener Abstufung und Zielsetzung für Interessenten aller Alters- und Berufsgruppen durchführt. Für weitere Informationen sei auf Heft 4 (1983) der in München erscheinenden Zeitschrift *CHINABLÄTTER* verwiesen.

Bei der *Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)* in Bad Honnef finden ebenfalls seit 1980 alljährlich im Sommer mehrwöchige Vorbereitungseminare für Lektoren, Dozenten und Fachkräfte des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), des Goethe-Instituts und der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) statt, in denen die Teilnehmer landeskundlich und schwerpunktmäßig in einem Intensivsprachkurs auf einen meist ein- bis zweijährigen Aufenthalt in China vorbereitet werden. Der Unterricht erfolgt in kleinen Gruppen von 5-6 Personen unter Leitung eines Sinologenteams und zielt auf die mündliche Bewältigung der wichtigsten Alltagssituationen, wie Einkauf, Telefonieren usw., ab. Dabei wird fast ausschließlich mit der Pinyin-Lautschrift gearbeitet.

Intensivkurse werden ferner in den Semesterferien von der *Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. (DGA)* in Zusammenarbeit mit dem *Seminar für Sprache und Kultur Chinas* an der Universität Hamburg veranstaltet. Die auf drei Niveaus verteilten Teilnehmer sind meist Studierende der Sinologie. Dementsprechend vermitteln die Kurse auch eingehendes sprachsystematisches und grammatisches Wissen.

Die *Rheinisch-Westfälische Auslandsgesellschaft (RWAG)* in Dortmund führt bei volkshochschul ähnlichen Bedingungen seit 1972 Trimesterkurse durch. Die zur Zeit insgesamt knapp zwanzig Teilnehmer belegen in 2-4 Wochenstunden Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse für "Sprechen" und "Lesen". Kursleiter ist Heinz Riedlinger. Der Unterricht orientiert sich an den praktischen und kommunikativen Bedürfnissen der Teilnehmer. Lediglich einmal, 1980, veranstaltete die RWAG einen Chinesisch-Intensivkurs in ihrer Tagungsstätte in Willebadessen.

Unter den Lehrmaterialien haben die Bände I bis IV der *Elementary Chinese Readers* (= ECR, Beijing 1980) bzw. die später auf dem Markt erschienene

deutsche Fassung *Grundkurs der chinesischen Sprache* (= GCS, Beijing 1981) sowie der *Kommunikationskurse Chinesisch - Chinesisch Sprechen* (= KK, München 1980) von Chen-Klein/Denninghaus in den letzten Jahren in der Bundesrepublik am meisten Verbreitung gefunden. Der KK wird allerdings in seiner speziellen Ausrichtung nur da eingesetzt, wo Sprechen in Grundsituationen geübt wird, so z.T. bei den Kursen der DSE und der RWAG. Den Intensivkursen der DGA in Hamburg unterliegt u.a. das betont grammatische Konzept des Lehrbuches *Chinesisch für Deutsche* (= CFD, Hamburg 1979²) von Jung-lang Chao u.a., der selbst einer der Kursleiter ist. Das Sinicum verwendet von Anfang an selbst erstelltes Material, das zur Zeit nach neuesten didaktisch-methodischen Erkenntnissen umgearbeitet wird. Für die Kurse bei der DSE in Bad Honnef wird in diesem Jahr ebenfalls ein eigener Grundkurs nach dem dort in einer Vielzahl anderer Sprachen erprobten gruppenspezifisch-kommunikativen Konzept abgefaßt. In der RWAG werden zwei weitere von Denninghaus herausgegebene Kommunikationskurse, nämlich *Chinesisch Lesen* (München 1982) und *Chinesisch Sprechen/Thematische Gespräche zur Person* (erscheint demnächst) eingesetzt.

Die moderne chinesische Hochsprache wird gegenwärtig an mindestens 21 Universitäten regelmäßig gelehrt, an 17 davon als Teil des Faches Sinologie bzw. der Chinawissenschaften (Universität des Saarlandes). Am *Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft* der Universität Mainz in Germersheim ist modernes Chinesisch seit 1980 selbständiges Studienfach mit akademischem Abschluß (Diplom-Übersetzer), allerdings bisher nur als Nebenfach. Seit Wintersemester 1983/84 kann man den Studiengang des Diplom-Übersetzers (neben der Sinologie) auch im *Seminar für Orientalische Sprachen* der Universität Bonn im Haupt- oder Nebenfach belegen. Ein staatlich anerkanntes Sprachdiplom für Chinesisch kann auch, unabhängig von der sinologischen Ausbildung, an der Universität Erlangen-Nürnberg erworben werden. An den drei übrigen uns bekannten Universitäten (Karlsruhe, Konstanz, Passau) wird Chinesisch als zusätzliches oder weiterqualifizierendes Studienfach angeboten.

Insgesamt verfügen diese 21 Universitäten über rund fünfzig teil- oder vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte für modernes Chinesisch, wovon über 60 % *native speaker* und unter 40 % Deutsche sind. Einen kleineren Anteil der *native speaker* stellen die Gastlektoren aus der VR China, einen größeren Anteil schon seit längerem in der Bundesrepublik lebende Chinesen vom Festland oder aus Taiwan.

Nach vorsichtigen Schätzungen kann man davon ausgehen, daß gegenwärtig

höchstens 1.200 Studierende an westdeutschen Universitäten einen Kurs für moderne chinesische Sprache besuchen, wovon etwa 90 % Haupt- oder Nebenfachsinologen sind. Die Gesamtzahl der Chinesischlernenden in der Bundesrepublik dürfte die 1.500-Marke kaum überschreiten. Berücksichtigt man die hier im Vergleich mit anderen Fremdsprachen schon in den Grundkursen überdurchschnittlich hohe Abfallquote, so ist der Prozentsatz derjenigen, die fundierte Kenntnisse oder einen Abschluß erlangen, äußerst gering.

Die Tendenz der letzten Jahre weist 1. auf eine stärkere Gewichtung der modernen Sprache im Rahmen des Sinologiestudiums - gefördert durch die Möglichkeit längerer Studienaufenthalte in China - , 2. auf eine Loslösung und eigenständige Entwicklung der modernen Sprachausbildung hin, was großenteils auch durch die wenig ermutigenden Berufsaussichten eines 'reinen' Sinologen bedingt ist. Bei etwa einem Drittel der Universitäten liegt die Betonung auf der klassischen Philologie. Modernes Chinesisch ist dort, obgleich prinzipiell obligatorisch, so doch nur sekundärer Ausbildungssteil und meist auf die ersten zwei bis vier Semester beschränkt. An den restlichen Universitäten liegt der Schwerpunkt entweder im modernen realienkundlichen und sprachlichen Bereich oder der Studierende hat die Wahl zwischen beiden Möglichkeiten, weil dies die personelle und materielle Ausstattung in Verbindung mit einem breiteren Studienangebot erlaubt. Je nach individuellem Studienverlauf dauert die moderne Sprachausbildung dann länger als vier Semester und spezialisiert sich danach auf bestimmte Gebiete.

Beim Gesamtangebot an Lehrveranstaltungen für modernes Chinesisch pro Semester liegen die Universitäten in Bonn, Berlin (FU) und Hamburg mit je über 30 Wochenstunden an der Spitze. Es folgen mit 21-30 Wstd. Garmersheim und Göttingen, mit 11-20 Wstd. Bochum, Erlangen-Nürnberg, Heidelberg, Köln, München, Passau, Saarbrücken, Tübingen und Würzburg, mit bis zu 10 Wstd. Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe Köln, Konstanz, Marburg und Münster. Bei etwa einem Dutzend dieser Universitäten wird die fundamentale mündliche Kommunikationsfähigkeit in der Umgangssprache gezielt angestrebt. Der systematische Unterricht in chinesischer Fachsprache, hauptsächlich im Bereich der Wirtschaft, hat sich als Novum erst in den achtziger Jahren etabliert. Als obligatorischer Bestandteil des Ausbildungsprogramms ist er vorläufig noch beschränkt auf Bonn, Garmersheim und Passau. Für die moderne Sprache gibt es lediglich folgende Abschlußprüfungen: Diplom-Übersetzer (Bonn, Garmersheim), Sprachdiplom (Erlangen-Nürnberg) und Fachspezifische Fremdsprachenprüfung I und II (Passau).

Die im Grundstudium gängigen Lehrmaterialien an den Universitäten sind *ECR*, *GCS*, *CFD*, *KK* und seit neuestem immer mehr der zweibändige *Practical Chinese Reader* (= *PCR*, Beijing 1981). Das Lehrwerk von DeFrancis (*Beginning, Intermediate, Advanced Chinese*, New Haven 1963, 1976) wurde inzwischen fast völlig verdrängt. Hinzu kommen, vor allem im Hauptstudium, ergänzende, fortführende und speziellere Materialien, die teils von den Dozenten selbst verfaßt oder zusammengestellt werden, teils und in verstärktem Maße aus der VR China stammen.

Die *ECR*- bzw. *GCS*-Reihe kann das breiteste Benutzerspektrum vorweisen. *CFD* scheint mehr da in Gebrauch zu sein, wo besonderer Wert auf Lesen, Schreiben, Grammatik und Übersetzen gelegt wird, während der *KK* ausschließlich in Sprechkursen eingesetzt wird. Allgemein kann man die Feststellung wagen, daß die Reflexion über und die kritische Auseinandersetzung mit dem Lehrmaterialienangebot für Chinesisch, im Vergleich zur Situation bei den anderen Fremdsprachen, in den Hochburgen der Wissenschaft sehr selten ist. Erst die jüngst zu verzeichnende stärkere Anlehnung der Sprachausbildung an praktische, aktuelle Bedürfnisse läßt auch hier eine positive Wende erwarten.

Die oben und in den voranstehenden Tabellen verwendeten Daten entstammen im wesentlichen

- (1) der - inzwischen allerdings teilweise veralteten - *Umfrage über die Ausbildungsgänge in chinesischer Sprache in der Bundesrepublik Deutschland*, die von Prof. Dr. H. Schmidt-Glintzer (Universität München) 1981/82 im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde und mit relativ hoher Teilnahme der befragten Institutionen durchgeführt wurde,
- (2) einer weniger erfolgreichen Fragebogenaktion *Daten zum Unterricht für moderne chinesische Hochsprache*, die die AFCh im Anschluß an das Garmersheimer Symposium 1983/84 durchführte und die sich im Gegensatz zu (1) nur auf die moderne Sprache bezog, aber auch Volkshochschulen und Gymnasien mit einschloß,
- (3) der Rubrik *Sinologie und Chinesischunterricht im deutschsprachigen Raum (in Folgen)* aus der 1982 gegründeten Zeitschrift *CHINABLÄTTER* - einem überaus begrüßenswerten ersten Versuch einer Einzelberichterstattung dieser Art,
- (4) dem jährlich zweimal erscheinenden Appendix *Asienwissenschaftliche Lehrveranstaltungen* in der Zeitschrift *ASIEN* der DGA,
- (5) ergänzenden Recherchen und Rückfragen bei einzelnen Institutionen.

Da keine dieser Quellen in der Lage ist, ein nur annähernd vollkommenes Gesamtbild zu vermitteln, von manchen Seiten unverlässliche, fehlerhafte oder überhaupt keine Auskünfte gegeben werden und die Entwicklung schließlich manches rasant überholt, kann diese Darstellung nicht frei von Unzulänglichkeiten sein. Z.B. schwanken die Studentenzahlen sehr stark - man denke nur an den üblichen Schwund in der zweiten Semesterhälfte. Die "Rotation" der Gastlektoren aus der VR China verändert oft schnell das Lehrkräfteverhältnis. Hier und da ziemlich problematisch ist das Herausfiltern des modernen Sprachunterrichts aus dem Konglomerat der ostasienwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen in einer Reihe von Instituten und Seminaren, wo daoistische Textlektüre und eine Einführung ins Söndjurische auf ein und demselben Programm stehen. Auch ist etwa die Frage, ob eine Kalligraphie-Übung oder eine realienkundliche Veranstaltung mit modernen Originaltexten noch zum Sprachunterricht zu zählen ist, nicht immer eindeutig zu beantworten. Die AFCh sieht es als eine ihrer Aufgaben, hier künftig auf mehr curriculare Transparenz hinzuwirken, die ja eines der Merkmale des modernen Fremdsprachenunterrichts ist.

Gleichwohl gelangte die AFCh zu dem Entschluß, daß die Gegenüberstellung und Veröffentlichung des gesammelten Datenmaterials trotz eventueller Lücken und Fehlerrisiken nicht verzögert werden sollte, damit auf dieser Informationsgrundlage erste Initiativen zur Koordination und Effektivierung des Chinesischunterrichts vorbereitet werden können. Nicht zuletzt will dieser Versuch auch als Aufforderung an alle Beteiligten verstanden werden, fehlende oder überholte Daten zu ergänzen und zu aktualisieren. Insbesondere werden diejenigen Hochschulinstitutionen, die unerwähnt blieben bzw. die auf den hier abgedruckten Tabellen noch nicht erfaßt sind und im nächsten Heft vorgestellt werden sollen, gebeten, gemäß den Informationskriterien in den einzelnen Spalten der Tabellen entsprechende Daten an die Redaktion zu schicken. Auskünfte und Berichte über sowie Hinweise auf die Situation des Chinesischunterrichts in der VR China (für Nichtchinesen) und im übrigen Ausland sind uns ebenfalls willkommen.

P.K.

CHINESISCHUNTERRICHT AM
GYMNASIUM MARKTBREIT

Ein Bericht von HANS-CHRISTOPH RAAB

"Einmalig: Chinesisch am Gymnasium" - so oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen, die im Herbst vergangenen Jahres in so mancher bayerischen Zeitung zu finden waren. Ein einmaliger Vorgang war die Einrichtung eines Wahlfaches Chinesisch in Bayern nun nicht gerade. Doch erregte das Experiment in einer kleinen unterfränkischen Schule mit eher ländlichem Einzugsbereich einigeg Aufsehen, brachte die wenig bedachte Möglichkeit, die fernöstliche Sprache schon auf dem Gymnasium zu erlernen, ins Bewußtsein der Öffentlichkeit und besaß offensichtlich auch Vorbildcharakter für einige andere Gymnasien, die seitdem Chinesischkurse anbieten.

Die große Resonanz kam etwas überraschend, nachdem ich nicht ohne eine gehörige Portion Skepsis den Unterrichtsversuch gewagt hatte. Mit der Zustimmung der Schulleitung und einer Sondergenehmigung des bayerischen Kultusministeriums in der Tasche konnte das Experiment starten. Das spontane Interesse einer für das 650 Schüler große Gymnasium erstaunlichen Zahl von China-Begeisterten mußte jedoch von vornherein mit aller Vorsicht registriert werden. Jedem Sinologen ist dieses Bild von der Universität her bekannt: Am Semesterbeginn drängen sich die Studienanfänger im sinologischen Seminar. Doch ist die Attraktion der exotischen Ausstrahlung, die von der kulturellen Weltmacht China ausgeht, erst einmal dem Alltag des Sprach- und Schriftlernens gewichen, lichten sich die Reihen der Studierwilligen fast ebenso schnell, wie sie sich gefüllt haben. Eine Handvoll unverwüstlicher Enthusiasten bleibt zurück. Um wieviel mehr mußte diese Gesetzmäßigkeit für das Gymnasium gelten, wo Schüler mit einem ohnehin vollgestopften Stundenplan zwei weitere Nachmittagsstunden für den chinesischen Wahlunterricht opfern müssen! Die Gegebenheiten eines gefüllten Stundenplans desillusionierten in der Tat eine Reihe von Interessierten schon vor Beginn des Unterrichts. Terminliche Engpässe konnte ich nur